

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 47

Artikel: Scheinbar wenig und doch viel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Explosivstoffe.

Hoch leb' der edle Edison, Erfinder von Maschinen,
Die zur Bewunderung der Welt und ihr zum Nutzen dienen!
Doch Fluch dem Anarchistenhum und seinen Mordgenossen!
Fluch ihrem Nitroglycerin und höllischen Geschossen!
Fluch jedem teuflischen Gehirn, das solcheszeug erfunden,
In Schrecken alle Welt versetzt mit Dynamitpatronen,
So äusserst sich der Befehlsherr der Presse in jedem Lande
Und man verachtet gallerfüllt die schwarze Schweselbande.
Doch kaum hat Demand abermal so einen Stoff erfunden,
Womit man noch viel grässlicher die Menschheit kann verwunden:
So ist man alles Lobes voll darüber in den Blättern
Und man vergisst den Ravachol sammt allen Misselhätern.
Als civis bene meritus pflegt den man zu befrachten,
Der das Ereignisse erfand zum Menschenmassenschlachten.
Den „Raoulit“ benutzt man bald zu diesem bösen Ziele,
Dem Anarchismus liefert er das Wasser auf die Mühle. —
O, lieber Pictet, hälttest du dein Pic-tête nicht erfunden,
So würd' er auch niemals missbraucht, das sag' ich unumwundnen!

Jungväterchen's Ansprache an seine Soldaten.

Soldaten, ihr sollt wissen, daß ihr meine und nur meine Soldaten seid. Ich will christliche Soldaten haben, welche ihr Vaterunser beten, welche christlich auf ihre Feinde schießen und schlagen, und aus christlicher Liebe auf Vater und Bruder schießen, wenn ich es ihnen befiehle; denn die Soldaten haben keine Feinde, sie haben alle die gleichen Feinde, und diese Feinde sind meine Feinde. Der Soldat soll nicht einen eigenen Willen haben, sondern es sollen alle nur einen Willen haben, und dieser Wille ist mein Wille. Die Soldaten sollen nicht ihren eigenen Schnurrbart haben, sondern alle sollen nur einen Schnurrbart haben, und dieser Schnurrbart ist mein Schnurrbart. Der Soldat soll nicht seine Köchin haben, sondern alle sollen nur eine Köchin haben, und diese Köchin ist meine Köchin. Der Soldat soll nicht seinen Unsmi schwärzen, sondern alle Soldaten sollen nur einen Unsmi schwärzen, und dieser Unsmi ist — ihr Unsmi.

Ein glückliches Land.

In dem schönen Lande Argau,
Wo die Kompromisse blühen,
Aemtigier ihr Weisen treibet,
Wo vor lauter Eisenbahnen
Man in einem halben Tage
Kaum drei Stunden weit gelanget,
Und dem Staat, der selbst kein Salz hat,
Doch gesalz'n Salzjäck' wachsen,
Weiß der Staat sehr luftrative
Auch sein Jagdregal zu nützen.
Bahlen ihm die Jagdbarone

In die dreihunderttausend Franken,
Zahlt hinwiederum der Fiscus
Über dreihunderttausend Franken
Für Wilschaben, den gefüstet
Hase, Reh' und Schwein den Bauern.
Wird doch trotzdem ausgerechnet,
Wie das Jagdregal einträglich.
Heißt das nicht der Rechenfunde
Höchste Künste überbieten,
Und den Staaten wie Privaten
Ein erlösend Vorbild bieten? —

Berehrte Redaktion!

Ein kürzlich über Bismarck's Tischgespräch herausgekommenes Buch erinnert mich an ein hochbedeutendes politisches Diner, dem ich als außerordentlicher Interviewer des „Nebelpalter“ beiwohnen die Ehre hatte. Es war an jenem denkwürdigen Tage, wo nach einigen Monaten der Balkankrieg ausbrach. Das Essen hatte begonnen und jeder beschäftigte sich der größten Aufmerksamkeit und schielte nach den Lippen Bismarcks, um irgend einen gelegentlichen Ausdruck zu erhalten, wußte man doch, daß Bismarck hinter scheinbar harmlosen Bemerkungen die tiefstunningsten Andeutungen und Kombinationen zu verschleiern pflegte. „Die Suppe ist etwas verfaulen“, es war die etwas belegte Stimme des eisernen Kanzlers. „Ja, die Suppe ist in der That verfaulen.“ flüsterte das vielflüßige Echo. „Nun, sie ist wenigstens noch zu essen.“ orakelte es weiter. „Ja, ja, sie ist noch ganz gut zu genießen.“ echte es im Kreise. „Aber zu viel Salz hat sie in der That.“ „Ja, sie hat in der That viel zu viel Salz.“ „Nun, die Köchin kann sich auch einmal vergreifen, die alte



Schachtel wird doch nicht noch etwa Liebesgram haben!“ „Ja, ja, die Köchin kann sich im Salz irre, mit oder ohne Liebesschmerzen.“ „Naum, jetzt haben wir ja die Suppe runter.“ „Ah, glücklich runter.“

Diese bedeutungsvollen Andeutungen beschäftigten die Gemüther, ein paar durstige Kriegsgurgeln und Minister ausgenommen, dermaßen, daß sie wenig mehr auf's übrige Gespräch hörten. Kaum ist die Tafel aufgehoben, rennt natürlich jeder auf's Telegraphenbüro. Ein besonders gemiegeter Diplomat wußte im Hinausstürmen noch schnell die Köchin zu erhaschen, um sich bei ihr zu vergewissern, daß die Suppe in Wirklichkeit nicht verfaulen war. „Wer hat das gesagt?“ „Bismarck.“ „Der soll sich man unterstellen, mir det in Festicht zu sagen.“ brauste die Beleidigte auf. Der Befremde sah von seinem glücklichen Interview natürlich nichts, allein die Diplomaten und Berichterstatter sind Gedankenleser. Jedem war es klar, was das Suppengerücht bedeuten wollte.

Am andern Tage brachten die größern Weltblätter ungefähr folgendes Telegramm, welches ich sofort an den „Nebelpalter“ per Chargenbrief sandte:

„Gestern bei Bismarck großes, diplomatisches Diner. In seiner bekannten, feinen, symbolischen Weise kam der Reichskanzler auf die europäische Situation zu sprechen. Er hält dieselbe für höchst kritisch, da die vorhandenen Differenzen durch die schroffe und brüskie Unbehüllslichkeit einiger Kabinete noch verschärft werden. Immerhin sei als sicher anzunehmen, daß die in Frage kommenden Großmächte keine Gebietsvergrößerungsprojekte hegen, weshalb die Lage im Allgemeinen nicht zu ernstlicher Beunruhigung Anlaß biete.“

Ergebnis Trüllsifer.

Zwischen der deutschen Regierung und dem Vatikan sollen bereits Verhandlungen im Gange sein über die Beschaffung der nötigen Missionäre für die deutsche Armee, denn da laut höchstem Befehl nur noch Soldaten verwendet werden, welche das Vaterunser beten, eine erledigte Anzahl der tüchtigen Militärs jedoch an's Vaterunser nicht gewöhnt sind, so ist es nötig, daß diese zum Vaterunser umkommandiert und umeziert werden.

Eidgenössischer Vermögensetat.

Auf die kreditshäfigenden Publikationen des „Vorwärts“ hin, die Eidgenossenschaft habe eine Staatsschuld von 100,000,000 Franken, bringen wir hiermit zur Steuer der Wahrheit den effektiven Vermögensetat der Schweiz.

I. Passiven, total Fr. 64,128,422. 82

Hiebei ist aber zu bemerken, daß die Schweiz sich selbstverständlich beim dreckigsten Staatenflabberdatt auch wirt betheiligen und dann einen erledichten Theil der Passiven wird streichen dürfen. Der ideelle Theil, der auf obige 64 Millionen entfällt, läßt sich natürlich jetzt noch nicht ausmitteln.

II. Aktiven:

1. Werthtitel	Fr. 34,000,000. —
2. Baarschaft	9,569 324. 39
3. Gebäudelieheiten	39,483,272. 81
4. Viegenäthen	3,681,536. 89
5. Fabrhabe	2,364 627. 13
6. Alten und Makulatur	5,893,684. 62
7. Nationale Schönheiten	50,000,000. —
8. Historische Grinnerungen	20,000,000. —
9. Freiheit	15,000,000. —
10. Alle für Einen, Einer für Alle	10,000,000. —
11. Festreden	5,000,000. —

Total Fr. 164,128,422. 82

Vermögensüberschuss Fr. 100,000,000. —

Temperenzler gibt's, man muß es anerkennen,
Die die Wässer meiden, so die Jungs brennen,
Und den Wein sogar, die edle Gottesgabe,
Ja, Gambrinus fliehn mit seiner kühlen Labe.
Doch viel seltn' kann man es erleben,
Das zum Grundsatz Männer sich erheben:
Temperiz' dein Schinden, Schaffen, Jagen;
Leb' genügsam, lebe mit Behagen.

Hausmeister (zu Präsident Cleveland): „Herr Präsident, es sind Ratten im Hause und die unverschämten Burschen verschonen selbst Ihr Cabinet nicht.“

Cleveland: „Lassen's nur; es sind nicht die schlimmsten Ratten, die an unserm Staatshaus nagen.“

Scheinbar wenig und doch viel
hat der Graf Sportinsky beim letzten Distanzritt eingebüßt,
welches Vergnügen ihn — 5 Nappen kostete.